

Bei der neuen Einrichtung unserer Schulanstalt war es nothwendig, daß ich ein Jahr lang außer dem Ordinariat der Secunda auch das der Sexta und damit den Unterricht im Lateinischen in dieser Klasse übernahm. Anknüpfend an früher auf diesem Gebiete gesammelte Erfahrungen suchte und fand ich einige mir neue Wege, um sicherer zu dem gesteckten Ziele zu gelangen.

Wenn ich aus dieser Thätigkeit Erfahrungen mittheile, so thue ich es, weil es mir nahe gelegt wird und weil in mir die Hoffnung erweckt worden ist, daß diese Mittheilungen hier und da einem jüngern Collegen von Nutzen sein könnten. Der lateinische Unterricht in der Sexta ist schwer. Durch die klare Einsicht, daß der künftige Primaner auf dem Grunde, den er in der Sexta gelegt hat, fortbaut, stellt sich der Lehrer für das Lateinische in der Sexta eine recht schwierige Aufgabe.

Am liebsten würde es mir sein, wenn irgend ein Anderer sich angeregt fühlte, aus dem Gebiete seiner Erfahrungen ähnliche oder auch abweichende Mittheilungen zu machen.

Weber kann noch will ich vollständig sein; aber das, was ich gebe, erhält vielleicht dadurch eine kleine Empfehlung, daß nichts gegeben ist, was nicht von mir durch die Praxis erprobt worden wäre.

Das Ziel des lateinischen Unterrichts in der Sexta ist

- 1) genaue Kenntniß der regelmäßigen Formenlehre;
- 2) die Fähigkeit, die Sätze des Übungsbuches aus dem Lateinischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Lateinische zu übersetzen und von den in ihnen vorkommenden Spracherscheinungen Rechenschaft geben zu können;
- 3) ein aus den betreffenden Abschnitten der Grammatik und des Übungsbuches gewonnener Vocabelschatz.

Zur regelmäßigen Formenlehre gehören die fünf Declinationen, die Adjectiven, die Comparation, die Bildung der Adverbien, von den Zahlwörtern die Cardinalia und Ordinalia, die Pronomina, die Präpositionen, die Conjunctionen, die vier Conjugationen und die Deponentien.

Das Pensum der Sexta ist groß. Ist es nun nicht blos in wissenschaftlicher, sondern auch in sittlicher Rücksicht weit wichtiger, einer Sache mächtig als mit vielen oberflächlich bekannt zu sein, so wird man von jenem Pensum alles das ausschließen müssen, was nicht durchaus nothwendig ist oder was einer höhern Stufe aufgespart werden kann.

Unter dem, was der Sextaner auswendig lernen soll, findet sich in den Grammatiken eine Menge von unnützem Ballast, besonders bei den Genuisregeln. Daß z. B. scriba, advena Masculina, nurus, socrus, anus Feminina sind, sollte der Sextaner nicht noch besonders zu lernen haben, da er ja die Hauptgenuisregel gelernt hat. Daß thorax ein Masculinum ist, sollte der Secundaner bei der Lectüre des Livius oder Virgil nicht aus einer in der Sexta gelernten Regel, sondern aus der Anabasis wissen. Regeln über oryx, coccyx, sorix oder saurix, astur, ren, gnomon, attagen sind für die meisten Sextaner nichts als ein leerer Schall von Wörtern und wie viel Zeit wird damit zugebracht, wie vielen wichtigeren Dingen wird damit der Platz versperrt! Welche wunderbare Vorstellungen mögen dem Kopfe eines Sextaners durch die bloße Bedeutung mancher Wörter z. B. Weingesenk oder Senkrebe, Krampfadern, Schwindflechte, Morchel u. dgl. eingeprägt werden! Wenn der Schüler einmal im Plinius oder Terenz oder ganz vereinzelt bei Cicero eins von jenen Wörtern finden sollte, so ist es immer noch Zeit genug, das Wort im Lexicon aufzuschlagen; dann wird er auch so verständig sein, sich das Genuis zu merken.

Die Declination der griechischen Wörter gehört nach der Quarta, wo die griechische Formenlehre beginnt.

Die einzelnen Formen vom Infinitiv, Particyp und Gerundium werden in der Sexta zu lernen sein, der volle Gebrauch derselben jedoch wird mit weit größerem Erfolge in der Quinta als in der Sexta eingeübt werden können. Haben die aus Sexta versetzten Schüler in der neuen Klasse die verba anomala gelernt, so wird sich mit der daran anschließenden conjugatio periphrastica eine recht fruchtbare Repetition des größten Theils des Pensums der Sexta verbinden lassen.

Die Grammatik lernt der Schüler aus dem Munde des Lehrers. Die häusliche Arbeit des Schülers beschränkt sich in dieser Beziehung einzig und allein auf Repetition des in der Schule Gelernten.

Mit der Grammatik Hand in Hand geht das Übungsbuch. Es ist gewiß das Ideal von Planmäßigkeit, wenn man bei diesen dem Schüler dargebotenen sprachlichen Anschauungen verlangt, daß jedes abgeleitete oder zusammengesetzte Wort erst auftrete, nachdem das Stammwort dagewesen ist; daß jedes Wort erst dann in seiner zweiten, dritten, vierten Bedeutung vorkomme, nachdem es in seiner ersten ursprünglichen Bedeutung dagewesen ist; daß endlich in grammatischer Beziehung kein Wort, keine Satzform vorliege, die erst später erklärt wird. Aber viele, darunter weitverbreitete Übungsbücher stehen hinter jenem Ideale viel weiter zurück als sie sollten. Es ist methodisch nicht richtig, wenn sich der Schüler das Verbum *repellere* merken soll, ehe er *pellere* gelernt hat. In einem wohlbekannten lateinischen Lesebuche findet sich in dem für die Sexta bestimmten, sehr stoffreichen *Cursus promittere* und *proficere* wiederholt; *facere* und *mittere* dagegen kommen nie vor.

Zum Theil hat jene Thatsache ihren Grund in dem anerkennungswerthen Streben, inhaltlere Sätze zu vermeiden. Sätze wie: den zarten Kohl ziehen wir der bittern Aloe vor oder wie der in einem sonst vortrefflichen und in vielen Auflagen erschienenen Lesebuche: *multos panes, mugiles nonnullos, cucumeres maturos, magnum piscem cum onse praeclaro fratri tuo dabimus* werden seltener sein, wenn man sich weniger abquält, einzelne ganz entlegene Wörter durch Sätze zur Anschauung zu bringen. Vieles kann hier den mündlichen Übungen überlassen bleiben. Aber leicht geht man in jenem Streben zu weit. In einem für Quarta oder Tertia bestimmten Übungsbuche kann man bei der Wahl der Sätze die Nebenrücksicht verfolgen, einen hellenischen oder römischen Lebenslatechismus zusammenzustellen; das griechische Lesebuch von Jacobs ist in dieser Beziehung ein nicht leicht zu übertreffendes Muster. Aber die Fassungskraft eines neun- oder zehnjährigen Sextaners reicht so weit nicht.

Dazu kommt noch etwas anderes. Es müssen bei solchen Sätzen dem Schüler noch unbekanntere Flexionsformen im lateinischen und deutschen Text durch gesperrte Schrift angezeigt und dahinter in Klammern die Uebersetzung zum Ablesen beigelegt werden. So finden sich in einem erst kürzlich erschienenen lateinischen Übungsbuche folgende beiden Sätze: *pauperes nominantur* (!) (werden genannt) *qui* (diejenigen, welche) *medii* (in der Mitte) *sunt* (stehen) *inter egenos et divitos*. Die Freundschaft wird von (abl.) keiner Stelle (!) ausgeschlossen (*excluditur*). Die appetitliche Form eines Schulbuches geht dadurch verloren und der Schüler kommt um die Freude, die er empfindet, wenn er sich durch eigene Kraft durch alle Theile eines Satzes hindurchgearbeitet hat. Sätze wie: *apri nigri sunt* oder der Wolf heult sind nicht aus dem Vorne der Alten geschöpft und haben grade keinen goldenen Inhalt, aber sie reichen für den ersten Bedarf aus und die Frische des Lehrers hebt die Knaben auch über solche Sätze hinweg, ohne daß sie an ihrer Freudigkeit Schaden nehmen.

Zur Methode.

Ohne irgend welche theoretische Erklärungen von Declination, Numerus, Casus u. dgl. voranzuschicken, eröffnet der Lehrer die erste lateinische Stunde mit der mechanischen Einprägung des Paradigma der ersten Declination. Der Lehrer spricht vor; die Schüler sprechen, theils einzeln, theils im Chore, nach. Oder der Lehrer schreibt das Paradigma recht übersichtlich an die Tafel; die Schüler lesen laut ab, theils einzeln, theils im Chore. Nach einiger Zeit löscht der Lehrer eine Form nach der andern und die Schüler lesen immer noch ab, als stünden noch alle Formen an der Tafel. Hierauf wird das Paradigma durch die verschiedensten Übungen den Schülern in's Fleisch und Blut gebracht. Also: einzelne Formen; das Paradigma rückwärts, erst die lateinische Form und dann die Bedeutung, dann umgekehrt; die lateinischen Formen allein vorwärts und rückwärts. Was kann *viae* heißen? Wie oft kommt diese Form vor? Wie oft kommt *viis* vor? &c. Die Schüler sind bald in den Stand gesetzt, die Endungen der ersten Declination selbst anzugeben. Die Endungen werden in ähnlicher Weise eingeübt.

Es folgt die zweite Declination. Dieselben Übungen wie bei der ersten. Die Endungen *a* und *us* werden neben einander durchdeclinirt, vorwärts und rückwärts. Welche Endungen in den beiden Declinationen sind gleich? Welche ähnlich? &c. &c.

Anderer Beispiele werden zur Übung hinzugenommen, aber der Lehrer kommt lange Zeit immer wieder zum Paradigma zurück.

Zu den Endungen *a* und *us* kommt die Endung *um*; dann wird wieder declinirt *a*, *us*, *um*; *us*, *a*, *um*; *um*, *a*, *us*; &c. &c.

Sollen die Schüler zu Hause oder in der Schule Paradigma aufschreiben? Ich glaube nicht, daß es nöthig ist. Um den Schülern gedankenloses Abschreiben zu ersparen, — und, ich weiß es genau, die

Gedankenlosigkeit der Schüler ist grade bei dieser Arbeit oft haarsträubend — habe ich weder bei den Declinationen noch bei den Conjugationen irgend ein Paradigma aufschreiben lassen. —

Sind die beiden ersten Declinationen und die Hauptformen von *sum* gelernt, so ist eine längere Pause zu machen. Es kommt jetzt vor allem darauf an, dem Schüler die Congruenz des *Adjectiv*s mit dem *Substantiv* und die Verbindung des *Subjects* mit dem *Prädikate* beizubringen.

Zu diesem Zwecke werden alle Sätze im Lesebuche umgeändert; aus *fluvius latus est* wird *fluvii lati sunt*, aus *ripae altae sunt* wird *ripa alta est*. Bei diesen Umänderungen ist immer erst die deutsche Form des Satzes anzugeben.

Darauf bildet der Lehrer aus dem vorhandenen Vocabelschatze leichte Sätze, die sofort mündlich übersetzt werden. Daran reihen sich die verschiedensten Uebungen. Der Lehrer fragt: Was heißt *furchsam*? Ist die Antwort gegeben, so fragt er weiter: *puer*? *puella*? *servi*? etc. und die Schüler fügen die entsprechenden Formen von *timidus* und *sum* hinzu. —

Oder der Lehrer fragt: *periculum*? *folia*? etc. und der eine Schüler wiederholt das Wort und fügt *est* oder *sunt* und die passende Form einer ihm bekannten angemessenen Vocabel hinzu; ein zweiter giebt jedesmal die entsprechende Uebersetzung an. Dazwischen Fragen, wie: In welchem Satze kommt das Wort im Lesebuche vor? Wie heißt der Satz im Plural, im Singular? etc. etc.

Einzelne Wörter und kleine Sätze läßt der Lehrer an die Tafel schreiben; die Schüler corrigiren. Gewisse orthographische Fehler, wie *mangnus*, *constancia* sind allgemein; andere sind nach den verschiedenen Provinzen und Städten verschieden. (Hier leicht *s* statt *c*, *c* statt *g*, *e* statt *oe*). Solche Wörter werden besonders oft an die Tafel geschrieben.

Schon auf der untersten Stufe achtet der Lehrer streng darauf, daß das *Verbum* an den Schluß des Satzes, das *Adjectiv* wie das *Pronomen* hinter das *Substantiv* gesetzt wird. Auf diese Weise werden die Schüler gezwungen, erst den ganzen Satz und dann die einzelnen Wörter genau anzusehen; es kommen dann weit weniger Verstöße gegen die *Genusregeln* vor und Fehler, wie der sich so häufig findende, wenn der Schüler Wort für Wort übersetzt, daß er in der Mitte des Satzes *est* oder *sunt* oder *habet* setzt und am Schlusse noch *uit* oder *fuerunt* oder *habuit* hinzufügt, werden ganz vermieden werden.

Es ist gewiß recht empfehlenswerth, die *Genusregeln* und einige andere Regeln in der Form von *Gedächtnisversen* auswendig lernen zu lassen. Die mechanische Einprägung derselben hat gar keine Schwierigkeit; aber recht schwierig ist es, die Schüler dahin zu bringen, daß sie das, was sie herfagen, auch recht verstehen und anwenden. Wie vielen mag wohl das: *et si vis, penis atque mugilis* Jahre lang ein böhmisches Dorf geblieben sein, selbst wenn sie noch im Kopfe hatten, daß *mugilis* die Meeräshe heißt. — Ein Verschen wie: *tolle me, mu, mi, mis, si declinare domus vis* lernt der Sextaner mit Vergnügen; aber wie sehr hat man sich vor der Annahme zu hüten, er könne nun das Wort *domus* decliniren! — Die Schüler einer Klasse hatten die beiden bekannten *Hexameter* mit dem Ausgange: *adde veruque pecuque* gelernt. Ein Lehrer fragt, sie versuchend: „Wie heißt also der *Dativ Pluralis* von *adde*?“ Die Schüler antworten in seliger Einfalt: *addubus*.

Um den Schülern das Verständniß der Regeln zu erleichtern, ist es rathsam, daß man die Regel langsam herfagen läßt. Ist eine Anzahl von Wörtern zu merken, so ist sogleich die Bedeutung mit anzugeben, bald vor bald nach dem lateinischen Worte; die Wörter sind vorwärts und rückwärts aufzusagen; man fragt nach der Anzahl der *Masculina* auf *is*, die im *Genitiv* um eine Silbe wachsen; nach der Anzahl der *Masculina* auf *go*; man läßt diese Wörter darauf in alphabetischer Reihenfolge angeben. Es wird gefragt: Welche *Masculina* auf *is* fangen mit einem *Vocale* an? Mit welchem *Consonanten* fangen die meisten an? Wie heißen sie? Wie viele von diesen Wörtern sind dreisilbig? etc. etc. Ist der Schüler während der *Lectüre* an irgend eine Regel zu erinnern, so hat er nicht die ganze Regel, sondern nur den betreffenden Theil derselben anzugeben; handelt es sich um ein einzelnes Wort, das sich in einer Regel unter einer Anzahl von Wörtern findet, so giebt der Schüler die Regel nur bis zu dem Worte an, um das es sich handelt. Ehe die Regel: „Und *s*, davor ein *Consonant*, sind *Feminina*“ von der ganzen Klasse verstanden ist, wird der Lehrer tausend Mal bei jedem dahingehörenden Worte fragen, welches der *Consonant* sei, der dem *s* vorangeht und sofort alle zerstreut vorgekommenen Beispiele zusammentragen lassen.

Die *Conjugationen* sind ähnlich wie die *Declinationen* einzuüben. Erst vieles mechanisch in der Reihe. Sind die einzelnen *Tempora* gelernt, so werden sie neben einander eingeübt; dieselben Personen der verschiedenen *Tempora* werden neben einander gestellt; ebenso wird das *Passivum* neben dem *Activum* durchconjugirt; zuletzt folgt die Einübung der vier *Conjugationen* neben einander. Bei allen diesen Uebungen steht lange Zeit das *Paradigma* im Vordergrunde.

Wird nach einzelnen Formen gefragt, so ist die Fassung der Frage so einzurichten, daß

der Schüler schon während der Lehrer fragt, seine Arbeit beginnen kann und nicht erst warten muß, bis die Frage beendet ist. Man frage also nicht: Wie heißt die dritte Person Pluralis des Coniunctiv Perfect Passiv von *exspecto*? sondern: Von dem Worte, das erwarten bedeutet: Passiv Perfect Coniunctiv Pluralis dritte Person? Pausirt der Lehrer ein wenig nach jedem Theile der Frage, so wird der Schüler Schritt für Schritt folgen können.

Beim Einüben des Verbums überlasse man es, wo es geht, den Schülern neue Tempora durchzuconjugiren. Haben also die Schüler *laudabam* gelernt, so giebt man ihnen auf, die Form *laudaveram* ebenso zu flectiren. Die Knaben werden es thun und sich freuen, daß sie es schon so weit gebracht haben.

Haben die Schüler hinreichende Uebung, so kommt viel darauf an, mit wenig Fragen doch viel zu fragen. Dann heißt es die kostbare Zeit verschwenden und die Schüler einschläfern, wenn man Formen wie *legeram*, *legerat*, *legerant*, *legisses*, *legissemus*, *legissent* hinter einander abfragt. Ob ein Schüler ein Verbum richtig conjugiren kann, läßt sich an vier bis fünf zweckmäßig gewählten Formen erkennen.

Der Unterschied zwischen: Er wird gelobt, er wird loben, er würde loben, er würde gelobt, er wird gelobt werden, wird den Schülern durch eine recht große Anzahl der leichtesten Sätze nach und nach in's Bewußtsein gebracht werden müssen. Einzelne Verben und bei einzelnen Verben bestimmte Formen, z. B. *moreris*, *moreris*, *morereris*, *morere*, *reveremini*, *revereremini*, *reverebimini* sind besonders schwierig. Der Lehrer wird sich solche Formen merken, um recht oft darnach zu fragen.

Es reicht nicht aus, wenn die lateinischen und deutschen Sätze in der Fassung, in der sie sich im Uebungsbuche finden, von den Schülern übersetzt werden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Schüler bei einer häufigen Repetition aus dem bloßen Gedächtnisse richtig übersetzen, während ihre Seele nicht das Mindeste davon weiß. Darum ist es überaus zweckmäßig, wenn der Lehrer an den lateinischen und deutschen Sätzen die verschiedensten Umänderungen vornehmen läßt. Einige bieten sich recht leicht dar; so die Umfegung des Singular in den Plural und umgekehrt; ferner die Umwandlung des Activ in's Passiv und des Passiv in's Activ. Steht also im Buche der Satz: *avunculus filium rustici laudat*, so wird der Schüler zu gewöhnen sein, sofort weiter zu übersetzen: *avunculi filios rusticorum laudant*; *filii rustici ab avunculo laudatur*; *filii rusticorum ab avunculis laudantur*. Ehe die lateinische-Form angegeben wird, ist natürlich jedes Mal der Satz erst deutsch umzusetzen. Dabei wird die Aufmerksamkeit des Schülers geschärft, wenn hier und da eine von den gewöhnlichen Umänderungen des Sinnes wegen nicht zulässig ist.

Als der bekannte Ernst Ortlepp von seinem Vater nach der Schulpforte zu Ilgen gebracht wurde, sagte der berühmte Rector, er wolle den Jungen vor der Hand nur einmal tentiren. Dem Knaben schauderte die Haut bei dem Worte des langen, hagern, schwarzgekleideten Mannes. „Wie heißt auf Lateinisch,“ so fragte er mit starker Stimme: „Ich bin von meinem Vater ermahnt worden?“ Ortlepp, schnell fertig, versetzte: „*a patre hortatus sum*.“ „So?“ meinte der Rector Ilgen kaltblütig und fragte gar nichts weiter.

Nach dem Muster jener Ilgen'schen Frage kann der Lehrer der Sexta, nachdem die Deponentia eingeprägt sind, eine ganze Reihe von höchst praktischen Fragen an seine Schüler stellen. Die Schüler werden zunächst eben so müüberlegt antworten, wie dort der Aspirant auf Schulpforte, bald aber das Richtige finden und sich freuen, einer gelegten Falle klüglich entgangen zu sein.

Eine verständige Anwendung des Chors ist auf der untern Stufe recht angemessen. Das Verständige liegt in der Beachtung des *Est modus in rebus*. Die meisten Schüler sind in der Schule zunächst mündfaul; der Chor zwingt sie den Mund zu öffnen. Außerdem wird mechanisches Einüben durch den Chor erleichtert und abgekürzt. Wenn der Lehrer dabei vielfach wechselt, z. B. bald die eine bald die andere Hälfte, bald die erste und dritte Bank, bald die zweite und vierte, bald — ich setze voraus, daß die Schüler nicht wie Kraut und Rüben hant durcheinander, sondern in wohlgeordneten Reihen neben und hinter einander sitzen — bald die Dritten auf den Bänken, bald die Ersten und Letzten, bald Alle sprechen läßt, so liegt in dem Chore auch eine große disciplinarische Kraft. Das scharfe Auge und das feine Gehör des Lehrers können hier mancherlei Ungehöriges leicht verhindern.

Exercitien und Extemporalien sollen zeigen, daß der Schüler das, was er weiß, auch kann. Die von den Sextanern anzufertigenden Exercitien werden kurz sein müssen, damit von dem Schüler um so größere Sorgfalt verlangt werden kann. Lieber wöchentlich zwei kleinere Uebungen als eine von größerem Umfange. Besonders wichtig sind die Extemporalien. Den Stoff dazu nimmt der Lehrer nur aus dem vorhandenen Uebungsmaterial. Jede Vocabel wird dann als bekannt vorausgesetzt und der vom Lehrer dictirte Satz wird von dem Schüler sofort lateinisch niedergeschrieben. Dabei ist es zweckmäßig, daß der Lehrer vorher den oder die Paragraphen angiebt, aus denen er den Stoff zum Extemporale nehmen will. Bei keiner andern Gelegenheit präpariren sich die Schüler gründlicher. Wenn der Lehrer, um dem Schüler

Respect vor dem Extemporale einzuführen, bei der Correctur recht streng ist, keine halben Fehler kennt, orthographische Fehler eben so taxirt wie jeden andern — es thut freilich oft weh, wenn die Zahl der zusammenzählenden Fehler so groß wird —; wenn der Lehrer ferner die häusliche Correctur an demselben, die Rückgabe gleich am folgenden Tage besorgt, so wird dies wesentlich dazu beitragen, den Nutzen der Extemporalien zu erhöhen.

Die Präparation, insbesondere der Gebrauch des Lexicons ist eine recht schwierige Sache. Wie unbeholfen und luntlich zeigen sich meist die kleineren Schüler, wenn sie sich präpariren sollen! Man sehe nur in die Vocabelbücher. Keine Dummheit ist so groß, daß sie da nicht gefunden würde. Da steht z. B. der Satz: Romanorum constantia invicta fuit. Ein nicht geringer Theil der Schüler notirt: Constantia, ae, f. Nom. propr., eine Stadt in Baden, Constanz.

Es ist ein großer Gewinn für die ganze Schulzeit, wenn der Sextaner durch den Lehrer den richtigen Gebrauch des Lexicons lernt. Schon aus diesem Grunde ist es wünschenswerth, daß in den Lesebüchern die betreffenden Vocabeln nicht unten auf der Seite angegeben, sondern hinten in einem Lexicon vereinigt werden.

Der Lehrer präparirt mit den Schülern vom ersten bis zum letzten Tage. In der ersten Zeit geht das sehr langsam. Der Lehrer fragt bei dem ersten Wort des ersten zu präparirenden Paragraphen: Wo steht es im Lexicon? Was heißt es? Das mühsamste, aber lebendigste Suchen beginnt; es ist ja eine Ehrensache, zuerst das Wort gefunden zu haben. Um den Weg zu weisen, läßt der Lehrer den Einen die Seite, einen Andern die Spalte angeben, wo sich die Vocabel findet. Dexters kann die Frage aufgeworfen werden: Das wievielste Wort ist es in der rechten, in der linken Spalte? Die gefundene Vocabel liest der Lehrer vor; die Schüler sprechen mit genauer Beachtung der Quantität, einzeln oder im Chore, nach. Bald finden sich Wörter, die schon einmal da gewesen sind. Die Schüler geben den Paragraphen und den Satz an, in welchem die Vocabel vorgekommen ist; der Satz wird wieder gelesen und von neuem übersetzt. Dies wird recht oft geschehen müssen, damit der Schüler sich gewöhne, das Lexicon möglichst wenig, nie ohne Noth zu gebrauchen; quod fere plerisque accidit, ut praesidio litterarum diligentiam in perdiscendo ac memoriam remittant. Später wird dasselbe Wort in mehreren früher übersetzten Sätzen wieder aufzusuchen sein. Hat ein sonst bekanntes Wort in einem neuen Satze eine andere Bedeutung, so läßt der Lehrer sofort den ganzen Satz übersetzen; die Schüler müssen selbst Anstoß nehmen an dieser Bedeutung und werden so dazu gebracht, im Lexicon eine andere Bedeutung des Wortes aufzusuchen.

Hält man an diesem Verfahren eine Zeit lang recht fest, so wird die Arbeit der Präparation bald um vieles vereinfacht. Den Schülern ist eine große Anzahl von Vocabeln bleibendes Eigenthum geworden; diese werden nicht mehr aufzusuchen sein und die Anzahl der neuen Vocabeln wird immer geringer. In der letzten Zeit kann der Lehrer beim Uebergange zu einem neuen Paragraphen fragen: Wie viel neue Vocabeln kommen vor? Mehrere von den Schülern werden die richtige Anzahl angeben; den übrigen, die meist zu viel angeben, ist dann nachzuweisen, wo die Vocabeln, die sie für neu hielten, bereits vorgekommen sind.

Diese ganze Weise der Präparation empfiehlt sich besonders dadurch, daß alle Schüler mit dem regsten Wetteifer bei dieser Arbeit theilhaftig sind, da jeder von ihnen bis zur letzten Stunde hier eine Aufgabe findet, der er vollständig gewachsen ist.

Haben sich die Schüler in der angegebenen Weise in der Klasse unter Anleitung des Lehrers präparirt, so wird ihnen die darauf folgende häusliche schriftliche Präparation bedeutend erleichtert sein.

Von größter Wichtigkeit ist die Controle der Präparation. Viele Schüler bis nach Prima hinauf glauben hinreichend präparirt zu sein, wenn sie einzelne ihnen grade unbekannt erscheinende Vocabeln im Lexicon aufgeschlagen und notirt haben. Von einem bekannten Worte eine seltenere Bedeutung, die Geltung eines Wortes in Verbindung mit einem andern aufzusuchen, das kümmert sie zunächst wenig; noch weniger kümmert sie es, den Sinn der Wörter im Zusammenhange zu erfassen. Verlangt der Lehrer schriftliche Präparation, so werden von den faulen Schülern von dem ersten besten einige Vocabeln abgeschrieben; es kommt vor, daß sie sogar solche Vocabeln aufschreiben, die ihnen längst bekannt sind; haben sie doch jetzt etwas Schwarzes auf Weißem und können sagen, sie hätten sich präparirt. Dringt der Lehrer auf Inhaltsangabe, so müssen Uebersetzungen aushelfen.

Als das Zweckmäßigste erscheint mir, wenn der Lehrer in allen Klassen, ehe er die Bücher aufschlägt, durch eine Reihe von einzelnen dem Standpunkte der Klasse angemessene Fragen die Präparation auf das Genaueste prüft.

Hat z. B. ein Tertianer sich auf das erste Capitel von Cäsar's B. G. gehörig präparirt, so muß er im Stande sein, auf folgende Fragen richtig zu antworten: Wie heißen die Flüsse Galliens auf Lateinisch? Wie heißen sie heute? Welches Verbum kommt als Intransitivum vor, das in der Regel ein Transitivum ist? Welche Phrase mit proelium kommt vor? Was heißt der Unterrhein? Der Oberrhein? Wie

heißen die verschiedenen Himmelsrichtungen auf Lateinisch? Wie wird das Wort liegen von Ländern im Lateinischen ausgedrückt? Welche drei Substantiva stehen ohne alle Verbindung neben einander? Was heißt Jemanden in etwas übertreffen? Welches participium futuri passivi, welches Masculinum auf is kommt vor? &c.

Eine Schlussfrage kann in den obern Klassen oft sein: Was ist grammatisch auffällig? Haben Lehrer und Schüler denselben Text, so kann zuweilen die Frage aufgeworfen werden: Welcher Druckfehler kommt vor?

Die angegebene Weise, die Präparation zu prüfen, empfiehlt sich aus verschiedenen Gründen.

Zunächst wird der Schüler gezwungen, von den ihm zu Gebote stehenden Hilfsmitteln: Lexicon, Grammatik, Leitfaden in Geschichte und Geographie sorgfältigen Gebrauch zu machen, oder kurz: er lernt arbeiten. In den obern Klassen wird ferner auf diese Weise der Gebrauch von Uebersetzungen, wenn nicht unnöthig, so doch wenigstens unschädlich gemacht.

Außerdem erfährt der Lehrer auf diese Weise am sichersten, was dem Schüler das richtige Verständnis erschwert.

Durch solche Fragen kann man in den obern Klassen die oft so nothwendige Repetition elementarer Dinge in der bequemsten Weise abmachen.

Die Schüler der obern Klassen werden angespornt, die ihnen empfohlenen Commentare, die sie nicht in die Schule mitzubringen haben, zu Hause in fruchtbringender Weise durchzustudiren.

Die folgende Interpretation des Lehrers wird endlich vielfach abgekürzt, zum Theil auch in der richtigen Bahn gehalten; besonders wird die Gefahr vermieden, die lateinischen Autoren vorzugsweise als grammaticalisches, theilweise auch als lexicalisches cornu copiae zu behandeln.

Sowohl bei dieser Uebung, als auch bei den weiter unten anzugebenden ist es sehr rathsam, daß der Lehrer fragt, ohne selbst in das Buch zu sehen. Wer es nicht aus eigener Erfahrung weiß, der glaubt es nicht, welcher einen Unterschied es macht, ob der Lehrer mit oder ohne Hilfe des Buches fragt. Es erwächst allerdings für diesen daraus eine Mühe, die anfangs nicht gering ist; allein auch hier heißt es: in omnibus negotiis priusquam aggrediare, adhibenda est praeparatio diligens. Hält der Lehrer sich an bestimmte Gesichtspunkte, so ist es bald nicht schwer, die zerstreute Masse zu bewältigen; die Schüler unterstützen, und wird auch hier und da etwas übergangen, so wird dadurch lange nicht so viel verloren als gewonnen wird, wenn der Lehrer jede Gelegenheit ergreift, die ganze Klasse mit seinem Blicke zu beherrschen.

Doch lehren wir zur Sexta zurück. Hat der Sextaner die beiden ersten Declinationen und sum gelernt, so wird er durch Beantwortung etwa folgender Fragen zeigen können, daß er genügend präparirt ist: Welche Substantiva auf um kommen vor? Welches Substantiv, welches Adjectiv kommt zwei Mal vor? Welches Substantiv auf er, das im Genitiv das e verliert? Welches Adjectiv kommt vor, das wir bereits im letzten Paragraphen kennen gelernt haben? Welches Substantiv auf a, das nach der Hauptgenusregel ein Masculinum ist? Welches Substantiv kommt vor, das sich auch in der Grammatik unter den Uebungsbeispielen zur ersten Declination findet? Welches ist das letzte Wort? Welches nomen proprium kommt vor? &c.

Je weiter die Schüler gekommen sind, desto größer wird das Gebiet der Fragen. Z. B.: Welches Wort auf es kommt vor, das im Genitiv und Nominativ gleich viel Silben hat? Welches Wort, das im Accusativ im hat? Welche pluralia tantum kommen vor? Welches Wort auf s mit vorhergehendem Consonanten? Welches Wort auf is, das ausnahmsweise, welches, das nach der Hauptgenusregel ein Masculinum ist? Wie viel Deponentia nach der dritten Conjugation kommen vor? Wie heißen sie? Welcher Städtenamen kommt vor als pluralia tantum? Welches Wort kommt vor, das im Plural eine andere Bedeutung hat als im Singular? Welches Wort, das einen unregelmäßigen Genitiv hat? Welches Verbum, das im Perfect die Reduplication annimmt? Welches Compositum von einem Verbum, das wir gestern gelernt haben? Welches Verbum kommt vor, das eben so a verbo geht wie fundo? Welches Verbum compositum, bei dem das a des simplex in i verwandelt ist? &c. &c.

Der Lehrer mußte der Jugend bei diesen Fragen getrost etwas zu; die meisten Schüler werden ihn nicht im Stiche lassen und manche werden ihn überraschen durch die Sicherheit, mit der sie die speciellste Frage beantworten können.

Seit mehreren Jahren, besonders nachdem das königliche Unterrichts-Ministerium das methodische Vocabellernen dringend empfohlen hat, ist eine ganze Reihe von lateinischen Vocabularien zum Gebrauche für Anfänger erschienen. Die meisten von diesen Büchern geben dem Lehrer für den Unterricht vortreffliche Winke; vor allen findet man in Döberlein's Vocabularium und in den köstlichen Erläuterungen dazu eine reiche Fülle von Belehrung. Dagegen möchte ich großes Bedenken tragen, jene Bücher den Schülern in die Hände zu geben. Ich will nicht von dem überaus großen Unfuge sprechen, der mit jenen Büchern getrieben wird, wenn die Schüler gezwungen werden, von einem Tage zum andern ganze ober-

halbe Seiten daraus auswendig zu lernen; denn *abusus non tollit usum*; aber mir scheint der in der Grammatik und in dem Lesebuche vorhandene Wörrervorrath vollständig auszureichen. Grammatik und Lesebuch bieten in dem für die Sexta bestimmten Pensum etwa fünfzehn Hundert Vocabeln; hat der Sextaner diese im Kopfe, dann, meine ich, kann man zufrieden sein. Für die verschiedenen Stufen aus dem Vocabularium eine Auswahl zu treffen, ist für die Praxis immer mit großen Schwierigkeiten verbunden; sollen dagegen die Vocabeln nach der Reihe gelernt werden, soll sich also der Sextaner merken, daß *mappa* die Serviette, *cilium* die Augenwimper, *cribrum* das Sieb, *adagium* das Sprichwort, *amygdalus* der Mandelbaum, *ervum* die Wicke, *hilum* der Keimstock an der Bohne, *pumilio*, *onis* (— *lo*, *onis*; — *lus*, *i*) der Zwerg und *gluten* der Leim oder ein ähnliches Klebemittel bedeutet, so steht die auf das Festhalten solcher im Schulgebrauche sehr selten oder gar nicht vorkommenden Wörter zu verwendende Mühe durchaus in keinem Verhältniß zu dem Nutzen und zu der Freude, die der Knabe hat, im Besitze einer Vocabel zu sein. Vermuthlich liegen der Ostermann'schen Thesis: Die lateinischen Vocabularien für die untern Klassen der Gymnasien müssen in engster Verbindung stehn mit entsprechenden Uebungsbüchern und müssen ihr Material den Autoren entnehmen, welche von den meisten Gymnasien in der Quarta und in der Tertia gelesen werden, dem *Cornelius Nepos* und *Julius Cäsar*", welche auf der letzten Philologenversammlung in Braunschweig den Schulmännern vorlag, aber nicht zur Besprechung gelangte, ähnliche Bedenken gegen den Gebrauch der Vocabularien zu Grunde. Wie wünschenswerth wäre es, daß irgend ein Lehrer, der auf diesem Gebiete frische Erfahrungen gesammelt hat, recht specielle Mittheilungen darüber machen wollte! —

Nach meinen Erfahrungen erscheint es mir als das Zweckmäßigste, wenn der Lehrer *domi militiaeque* die in der Grammatik und im Lesebuche vorkommenden Vocabeln methodisch ordnet und die verschiedenen Rubriken allmählich anwachsen läßt. Die Gesichtspunkte werden theils von der Bedeutung, theils von der Form des Wortes hergenommen und die verschiedenen Vocabularien geben hierzu die Anleitung. Ohne in der Sexta Etymologie und Synonymik zu treiben, muß doch der Lehrer stillschweigend Beides im Auge behalten. Der Lehrer fragt also z. B. nach einem deutschen Worte, das im Lateinischen dreifach oder zweifach wiedergegeben werden kann. Die Schüler stellen *amnis*, *fluvius*, *flumen*; *pugno*, *dimico*, *certo*; *felix*, *beatus*, *faustus*; *vitupero*, *reprehendo*; *mors*, *nox*; *animal*, *bestia*; *pulcher*, *venustus*; *obtempero*, *pareo* etc. zusammen; sind sie im Stande, zugleich aus dem Gedächtniß anzugeben, in welchem Satze z. B. das Wort *faustus* vorgekommen ist, so ist das für die Zukunft um so besser.

Außerdem können grammatische Rücksichten allerlei Anordnungen bestimmen z. B. Welche Wörter auf *er*, *o*, *os* sind nach der Hauptgenusregel *Feminina*? Welche Wörter auf *is* sind nach der Hauptgenusregel *Masculina*? Welche Namen von Bäumen auf *er* sind *Neutra*? Welche Wörter auf *us* haben im *Genitiv oris*, welche *eris*? etc.

Vel minima curat praeceptor. Selbst ganz äußerliche Momente sind, namentlich in der ersten Zeile, nicht zu verschmähen, um Vocabelgruppen zusammenzubringen. Der Lehrer fragt also z. B. nach dreisilbigen Substantiven auf *a*, nach viersilbigen auf *um*; nach Adjectiven auf *us*, die mit einem Vocale oder mit einem *h* anfangen; nach Wörtern, in denen *gn* oder *qu* vorkommt; nach Wörtern, die mit dem unsern *nn* entsprechenden in anfangen; nach Wörtern, die sich reimen, wie *eapor*, *aper*; *hora*, *ora*; *pica*, *sica* etc. etc.

Beim Einüben der Vocabeln stütze sich der Lehrer auch auf die *memoria localis*. Stehen z. B. in der Grammatik unter einem Paradigma in drei Reihen fünfzehn Wörter zur Uebung, so fragt der Lehrer nach der Zahl der Reihen, dann nach der Zahl der Wörter. Weitere Fragen sind: Welches ist das erste? Welches das letzte? Welches das erste in der zweiten Reihe? Welches ist das mittelste? Welches steht rechts von diesem, welches links? Welches ist das zwölfte? Welches steht links vom achten? Welches unter dem zwölften? etc. Es dauert nicht lange, so sind die Schüler im vollen Besitze jener fünfzehn Wörter. Der Lehrer fragt weiter nach der Seite, ob rechts oder links, oben oder unten oder in der Mitte; zuweilen nach der Zeile, wo sich eine Vocabel findet.

Einem großen Theile der Schüler wird so das Vocabellernen um vieles erleichtert, manchen unter ihnen wird es dadurch erst möglich gemacht, eine Vocabel gleichsam zu packen und festzuhalten; und, was besonders wichtig ist, die Schüler werden so heimlich in ihrer Grammatik und in ihrem Lesebuche.

Wenn man über den Graben glücklich hinüber gekommen ist, so braucht man den Stock nicht mehr, der beim Springen behülflich war. Es versteht sich auch von selbst, daß eine Uebung, wie die eben angegebene, nur in der ersten Zeit angewandt werden kann und dann aufhört, wenn das Material gewachsen und die Schüler weiter gekommen sind.

Im Allgemeinen würde hier noch zu bemerken sein, daß die Schüler von der ersten Stunde an daran

zu gewöhnen sind, dem lateinischen Worte außer der Bedeutung auch die Stammformen (also Genitiv, Perfect, Supinum) hinzuzufügen.

Recht lebendig wird das Einüben der Vocabeln dadurch gemacht, daß der Lehrer recht oft nach den Sätzen fragt, in denen die Vocabeln im Lesebuche vorgekommen sind. Einzelne Schüler haben dafür ein gutes Gedächtniß; oft bedarf es nur eines leichten Anstoßes, und die übrigen Schüler lernen von ihren Mitschülern. Auf diese Weise ist es möglich, schon dem Sextaner eine Reihe von guten Gedanken, kleinen Sentenzen, Sprüchwörtern, historischen Fakten in spielender Weise zum bleibenden Eigenthume zu machen.

Vortrefflich ist Döderlein's Bemerkung: Der Schüler muß früh von dem beengenden Gefühle entwöhnt werden, daß er etwas Außerordentliches thue, so oft er, mündlich oder schriftlich, mit Meditation oder extempore, einen einfachen Gedanken in lateinischer statt in der Muttersprache ausdrücken soll. Zu diesem Behufe kann der Lehrer neben dem strengen Unterricht gewisse Einrichtungen treffen, die den Knaben an das Lateinsprechen gewöhnen, unvermerkt und fast spielend, indem er ihren steifen und pedantischen Anstrich durch heitere und humoristische Behandlung derselben Einrichtungen paralysirt. Der Lehrer lockt die Schüler zum freien Gebrauche der lateinischen Sprache, indem er zuweilen ganz leichte Fragen in lateinischer Form an sie richtet. Ist das nöthige Material gelernt, so haben die Schüler auf folgende Fragen lateinisch zu antworten: Wie alt bist Du? In welchem Jahre bist Du geboren? Welches ist Dein Name? Fällt auf den Tag irgend ein wichtiges historisches Factum, so haben die Schüler dasselbe lateinisch anzugeben, z. B. ante duodequingaginta annos Francogalli apud Lipsiam a Germanis victi sunt. Ein eintretender Schüler sage lateinisch: Guten Morgen! Einer, der hinausgehen will, bitte den Lehrer lateinisch um die Erlaubniß und dieser ist zufrieden, wenn auch der Satz keine feine Ciceronianische Wendung enthält. Freudig überrascht wird der Sextaner, wenn ihm gezeigt wird, daß er bekannte deutsche Sprüche und Verse z. B. den ersten Vers des Liedes: Wach' auf, mein Herz, und singe u. mit Hilfe der von ihm gelernten Vocabeln ohne große Anstrengung sofort lateinisch wiedergeben kann. Zur Abwechslung übersetzt der Lehrer bekannte Vocabeln in freier Weise z. B. equus albus Schimmel, und gibt damit den Schülern auf, eine Art Rebus zu lösen.

Doch genug. Einem Lehrer, der in und mit seinen Schülern lebt und der immer Alles parat hat, was seine Schüler gelernt haben, bis zur speciellen Bedeutung einer einzelnen Vocabel, wird es an Stoff zu jenen *ναρσσυα* nie fehlen.

Ist Langeweile überall der Tod der Jugend, so kommt es besonders bei dem lateinischen Unterrichte in der Sexta darauf an, Leben zu entwickeln. Also: kurze, präcise Fragen; der Schüler antwortet grade so viel als nöthig ist; der Lehrer wiederholt nur in den seltensten Fällen die Antwort. Die Frage des Lehrers ist an die ganze Klasse gerichtet; erst nachdem die Frage aufgeworfen ist, ruft der Lehrer den Namen des Schülers auf. Ist in der Klasse die rechte Zucht, so wird Aufrufen selten nöthig sein; Blick oder Handbewegung reicht aus. Bei diesem Aufrufen bleibt der Lehrer nicht in der Reihe. Die Schwächern und die Schwächsten unter den Schülern sind besonders oft heranzuziehen; aber der Lehrer hütet sich, den Einzelnen durch wiederholtes Fragen immer ängstlicher und endlich ganz todt zu machen. Die besten Schüler werden am wenigsten gefragt; sie sind in steter Aufmerksamkeit dadurch zu erhalten, daß sie eintreten müssen, wo den beiden andern Theilen der Klasse die Kräfte versagen; si hastati et principes laborant, res ad triarios redit.

Werden so die verschiedensten Kräfte der Klasse von dem Lehrer, der in jeder Stunde das ganze Material in klarer Uebersicht vor sich hat, in Wirksamkeit gebracht, und läßt sich der Lehrer durch die Dummheiten der Knaben seine frohe Stimmung nicht nehmen — Heiterkeit ist der Himmel, unter dem Alles gedeiht, Gift ausgenommen —, dann werden die Sextaner, ohne mit häuslichen Arbeiten überladen zu werden, das ihnen gesteckte Ziel erreichen und der Unterricht im Lateinischen auf dieser Stufe wird kein Handwerk, sondern eine Kunst, und der Lehrer wird kein Einpauker sein, sondern Aehnlichkeit haben mit dem Künstler, der sein Instrument beherrscht und genau weiß, welche Töne er von den verschiedenen Saiten erwarten darf.

Zum Schluß noch ein wohlgemeintes Wort für die Eltern, die ihre Söhne unserer Anstalt anvertrauen und voll ängstlicher Besorgniß sind, daß diese, indem sie Latein lernen müssen, auf eine Sache Zeit und Kraft verwenden, die ihnen in Zukunft doch von keinem Nutzen sein könne. Latein, so sagen sie wohl, ist etwas für den Gelehrten, aber nicht für den, der einst zu einem praktischen Berufe übergehen will.

Wenn irgend Etwas, so ist jene Besorgniß ohne Grund. Dieselben Eltern werden damit übereinstimmen, daß die Schule die Aufgabe hat, die geistige Kraft des Knaben zu wecken und zu stärken, seinen Verstand zu schärfen, in seine Gedanken und Empfindungen Ordnung zu bringen, ihn zur Arbeit zu erziehen. Nun ist aber unter allen Unterrichtsgegenständen, welche die Schule hat, nicht einer, welcher jener Aufgabe so diene wie grade die lateinische Sprache. Die lateinische Sprache ist so einfach, so bestimmt, so klar,

so verständig, so streng im Denken, daß sie um dieser Eigenschaften willen einst als die Hauptwissenschaft gelten und Jahrhunderte lang im weltlichen und kirchlichen Leben die Sprache der Verwaltung und der Gesetzgebung sein konnte.

Die Römer, die diese Sprache rebeten, haben sich einst die ganze damals bekannte Welt unterworfen. Diese römische Kraft und Macht lebt noch heute in ihrer Sprache, die das ganze geistige Wesen der Schüler mit unwiderstehlicher Gewalt packt. Ein zehnjähriger Knabe, der einen Satz wie diesen: Die schlanken Pappeln blühen, richtig übersetzt, der einen Satz wie: Die arbeitsamen Schiffer haben mit dem breiten Netze sehr viele und sehr schöne Fische gefangen, auf den Wink des Lehrers lateinisch nach allen Seiten drehen und wenden kann und dabei im Stande ist, genau anzugeben, weshalb es so und so heißen muß, der hat bereits eine vortreffliche Schule des Denkens und der Arbeit durchgemacht. Dieses Denken und Arbeiten dient aber nicht bloß dem künftigen Gelehrten, sondern Jedem, der ein tüchtiger und brauchbarer Mensch werden will.

Ob das Latein einst im Leben gebraucht wird oder nicht, ist für die Schule ganz gleichgültig. Wenn das Kind laufen gelernt hat, so braucht es kein Gängelband mehr. Wer tüchtig auf dem Turnplatze geübt ist, der hat später nicht mehr nöthig, am Barren oder am Reck sich zu versuchen; denn was er auf dem Turnplatze gesucht hat: einen starken Arm, geschmeidige Glieder, Schärfe des Blicks, das besitzt er. Grade so ist es mit dem Latein, das auf der Schule getrieben wird: „Mag auch von der Menge der gewußten Vocabeln Vieles, ja das Meiste im Laufe der Jahre verloren gehen, die gewonnene Bildung ist etwas Bleibendes, etwas Wirkliches, wenn auch nicht mit Elle, Waage und Maasß Bestimmbares: ein Kapital, das im Leben die höchsten Zinsen trägt und niemals von den Schwankungen der Course berührt wird.“

Pfautsch.

